ENTOMON

Internationale Zeitschrift für die gesamte Insektenkunde
vereinigt mit
Zentralblatt für das Gesamtgebiet der Entomologie, Klagenfurt

Unter Mitwirkung von
Prof. Dr. H. Bischoff, Berlin — Prof. Dr. H. Eidmann, Hann.-Münden — Dr. F. van Emden, London — Prof. Dr. K. von Frisch, Graz — Prof. Dr. E. M. Hering, Berlin (Mitglied des Exekutiv-Komitees der Internationalen Kongresse für Entomologie) — Dr. L. Lindinger, Hamburg — Dr. E. Lindner, Stuttgart — Prof. Dr. E. Martini, Hamburg — Dozent Dr. E. Palmén, Helsinki — Prof. Dr. A. Reichensperger, Bonn — Prof. Dr. K. E. Schedl, Lienz — Prof. Dr. O. Scheerpeltz, Wien — Dr. Fr. Schneider, Wädenswil — Prof. Dr. F. Silvestri, Portici — Prof. Dr. H. J. Stammer, Erlangen — Dr. V. Szekessy, Budapest — Prof. Dr. Fr. Zacher, Berlin — Dr. Fr. Zumpt, Johannesburg

Herausgegeben von
Dr. Herbert Brandt, München und Hermann Bollow, München

# Der Skarabäus der alten Ägypter

von Hanns Stock

(mit 12 Abbildungen)

Auch einem Nichtkenner fiele unter den zahlreichen und formschönen Schriftbildern (Hieroglyphen) altägyptischer Texte und Inschriften das Vorkommen von zwei Insektendarstellungen auf: das der Biene und des heiligen Mistkäfers, des Skarabäus. Während die Biene zu den wichtigsten Symbolen des ägyptischen Königtums (als Bezeichnung des Königs von Unterägypten) gehörte, aber auch als königliches Amulettzeichen Verwendung fand, spielte der Skarabäus als Schriftzeichen und als Amulettbild eine Rolle[1]). Der hl. Mistkäfer beherrschte, zusammen mit dem zauberkräftigen Sonnenauge Udjat, seit seinem ersten siegreichen Auftreten bald die magische Welt der Amulette. Antike Nachahmer fast des gesamten griechisch-römischen Mittelmeerraumes kamen mit Vorliebe auf diesen gefälligen und zugleich abergläubisch geschätzten Vorwurf zurück; moderne Fälscher ziehen den Skarabäus ebenso gern als begehrtes Objekt ihrer „Kunst" heran. Die „Heiligkeit" des Mistkäfers ist ins Bewußtsein der abendländischen Völker und in die Namengebung der Naturwissenschaft übergegangen. Unzählige Skarabäen werden heute noch im Ring oder an Schmuckkettchen getragen, obschon gerade bei den privat erworbenen Stücken immer die Möglichkeit besteht, an eine Fälschung geraten zu sein. Diese Gefahr, unter den Zehntausenden von Skarabäen geschickten Kopien der Zeit seit etwa 1860 zu begegnen, droht sogar manchen Museumsskarabäen, freilich nur dann, wenn nicht ganz grobe Fälschungen vorliegen, die auch ein nur halbwegs geübtes Auge sogleich als solche erkennen kann.

Worauf beruhte nun das große Interesse der alten Ägypter an jenen kleinen Steinen in Käferform, die heute meist unscheinbar bräunlich oder weißlich aussehen oder auch eine noch recht gute blaue Glasur tragen? Was macht sie den heutigen Menschen noch so anziehend? Im Grunde beruht beides auf einer altägyptischen Überzeugung, die sich über Jahrtausende erhalten hat. Die Verehrung galt dem hl. Mistkäfer nicht ausschließlich um seiner selbst willen, sondern in ihm zugleich dem Sonnengott Re (oder Atum), mit dem der Skarabäus aufs engste verbunden war. Dieser untrennbare Zusammenhang geht auf die Lebensgewohnheiten des Insekts ebenso zurück wie auf seinen Namen. Bekanntlich entwickelt das Tier bei der Sicherung seiner Eier ein auffälliges Gehabe: es rollt

[1]) Zusammenstellungen finden sich etwa bei W. Fl. Petrie, Amulets (London 1913), oder bei G. Brunton, Qau and Badari I—III (London 1927/30) für Amulettskarabäen; für den Käfer und die Biene als Schriftzeichen etwa in A. Erman, Ägyptische Grammatik, 4. Aufl. (Berlin 1928), Schrifttafel, oder in anderen Grammatiken.

sie in Dünger, bis sie vollständig von einer oft übergroßen Kugel umhüllt sind. Dann begräbt der Skarabäus diese Kugel im warmen Sand, in dem die Sonnenwärme die Entwicklung fördert. Aus dem Sand kommt schließlich ein junger Käfer hervor, so daß der alte Ägypter durchaus der Meinung sein konnte, das Tier sei aus dem toten Sand von selbst entstanden. Die kleine Kugel deutete durch ihre Form auf die Sonnenkugel hin, die als mächtiger Ball am Morgen den Osthimmel erstieg, gleichsam aus dem Dunkel der Erde wiedererstehend, und am Abend unter dem westlichen Horizont verschwand. Der Käfer trug in der ägyptischen Sprache den Namen Cheper, der derselben Wortwurzel entstammte wie das andere ägyptische Wort cheper = werden, entstehen. Der Skarabäus drückte also auch seinem Namen, d. h. seinem Wesen nach, das aus, was man ihm als göttliche Fähigkeit zuschrieb: die Entstehung aus sich selbst, die Wiedergeburt in immer gleicher Gestalt nach dem Tode. Diese Wiedergeburt verwirklichte aber vor allem die Sonne, die Ägypten schon in geschichtlich frühester Zeit als Hauptgott verehrte.

Jener geheimnisvolle Vorgang um die Kugel des Mistkäfers erschien also als ein Gleichnis für das Wiedererscheinen der Morgensonne aus dem Dunkel der Nacht und ebenso für die Wiedergeburt, die nach der Überzeugung und Hoffnung der Ägypter jedem Verstorbenen beschieden war. Diese Wiedergeburt sicherte nun der Skarabäus, wenn er als zaubervolles Amulett am Hals oder am Arm getragen oder ins Grab oder in den Mumienverband eingelegt wurde. Aus dieser besonderen Aufgabe und Bedeutung des Amulettskarabäus aber entwickelte sich bald schon die Vorstellung, daß das Glück überhaupt mit dem Zeichen des Käfers verbunden sei, so daß man seinem Bild in der Folge immer häufiger als Amulett begegnet. Der Glaube an die glückbringenden Skarabäen lebt auch heute noch fort.

Nun darf man nicht, wie es selbst in wissenschaftlichen Arbeiten noch geschieht, von der Vorstellung ausgehen, als sei die Kultur Alt-Ägyptens ohne geschichtliche Entwicklung und seine geistige und religiöse Welt seit Anbeginn ohne Veränderung. Man kann aus der Tatsache, daß sich in vorgeschichtlichen Gräbern Krüge mit getrockneten Käfern[2]) und grüne (Serpentin) Käfer[3]) fanden, nicht den Schluß ziehen, daß der Skarabäus als Amulett schon in diese Vorzeit zurückgreift; denn erst gegen Ende des Alten Reiches (um 2300 v. Chr.) taucht er unter anderen Tierbildern als Motiv für die Oberseite von Stempelsiegeln auf und erst nach dieser Zeit gewinnt er seine Vorrangstellung unter anderen altägyptischen Amuletten[4]). Wie wir bereits andeuteten, verdankte der Skarabäus seinen Aufstieg vor allem der Sonnenreligion von Heliopolis, die ihren Siegeszug nicht vor Beginn der geschichtlichen Zeit angetreten hat (etwa seit 2800 v. Chr.). Die Naturreligion von Heliopolis gab den entscheidenden Anstoß zur Ausbildung des späteren Amulettglaubens, den man als Umdeutung der älteren magischen Weltanschauung der Ägypter ansprechen muß. So erklärt es sich auch, daß dem Skarabäus weder vorher noch später ein gesondertes Heiligtum errichtet worden ist, da er ursprünglich in die Zahl der vorgöttlichen (fetischistischen) Tiere gehörte und dann einer Naturgottheit zugeordnet erschien als „Sitz" der sich selbst erzeugenden Kraft dieser Urgottheit. Vor allem galten der Urgott Atum und der Sonnengott Re, beide in Heliopolis, als „Fälle" des Cheper, jener Gottheit, die „aus der Erde entstand"[5]) (Abb. 1).

Im Mittleren Reich (nach 2000 v. Chr.) verlor der Skarabäus seinen anfänglichen Charakter als Stempelsiegel immer mehr, um dann nur noch als Amulett zu dienen[6]). Die Stelle des alten Rollsiegels übernahm nach dem Stempelsiegel, zu dem der Skarabäus rechnet, der Siegelring. Da man schon bald dazu übergegangen war, die Skarabäen zu glasieren, eignete sich deren flache, mit Inschriften, Ornamenten oder seltener mit

[2]) W. Fl. Petrie, Diospolis Parva (London 1901), Grab B 328, S. 34.

[3]) W. Fl. Petrie, Nagada und Ballas (London 1896), Taf. 58; ders.. Abydos I (London 1902), Taf. 51, 7.

[4]) Vgl. P. E. Newberry, Scarabs (London 1906) S. 66 ff., das bei weitem beste und umfassendste Werk über Skarabäen mit Auswahl von Beispielen aus allen Zeiten und meist heute noch haltbaren Anschauungen. — Ferner G. Brunton, (vergl. Anm. 1) mit Material aus der Zeit vor dem Mittleren Reich.

[5]) Inschrift auf dem Bild eines riesigen Skarabäus, den Amenophis III. (18. Dyn., um 1400 v. Chr.) auf der Westseite der Hauptstadt Theben (heute Luxor) errichten ließ (vgl. Abb. 1).

[6]) Vgl. H. Stock, Studien zur Geschichte und Archäologie der 13. bis 17. Dyn. Ägyptens (unter besonderer Berücksichtigung der Skarabäen dieser Zwischenzeit). Ägyptol. Forschungen, hg. v. A. Scharff, Heft 12. Glückstadt 1942.

Darstellungen versehene Unterseite nur noch schlecht für einen Stempelabdruck. Noch weniger waren dazu die später üblichen Fayenceskarabäen mit ihrem harten, verschwommenen Überzug verwendbar.

Zweifellos unterscheiden sich die einzelnen Stücke vor allem durch die mannigfaltigsten Motive auf ihrer Unterseite, die meist ovale Gestalt erhielt. Da die Oberseite stets den Mistkäfer selbst (*Scarabaeus sacer*), manchmal auch andere Käferarten [7]) wiedergibt, erscheint eine Unterscheidung nur auf Grund dieser Rücken- oder Beinform schwierig. Aber Technik und Stil haben zu jeder Zeit ihre eigenen Merkmale entwickelt und ermöglichen es, auch ohne Rücksicht auf den Charakter und Inhalt der „Beschriftung" der Unterseite Aussagen über das Alter oder auch über die Herkunft eines nicht allzu durchschnittlichen Skarabäus zu machen. Leider gehen in der Beurteilung nicht einmal alle Kenner von Skarabäen einig; dabei ist deren Zahl angesichts der Notwendigkeit, sich eingehend mit Tausenden dieser kleinen (Durchschnittsgröße ca. 2 cm : 1 cm) Altertümer zu befassen, recht gering und auf Engländer [8]) und Deutsche [9]) beschränkt. In ihren Veröffentlichungen finden sich Klassifizierungen vor allem für das Kopfstück (Clypeus), die Flügelwiedergabe (Elythra) und die Beine, während die Brust (Prothorax) weniger charakteristische Merkmale aufweist (Abb. 2). Kurz und schematisch kann man sagen, daß für die Perioden des Mittleren Reiches und der 18. Dyn. (Beginn des Neuen Reiches, nach 1550 v. Chr.) die sorgfältige Ausführung der Rückenlinien und Beine charakteristisch war, während die dazwischen liegende sog. Hyksoszeit (mit Anfängen in der späten 12. Dyn. — Zeit Amenemhet's III., um 1800 v. Chr.) über einen konventionellen Stil zur Vernachlässigung der Details führte. Damals wurde die Mittellinie zur Trennung der Flügel oft fortgelassen und der Einschnitt zwischen Bruststück und Hinterleib nur angedeutet. In das Neue Reich gehören Stücke, die am Flügelansatz kleine dreieckige Kerbungen aufweisen, oder solche, bei denen der Käfer selbst auf

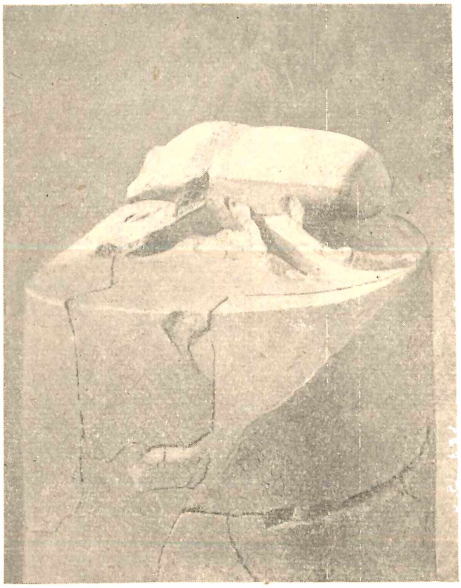

Abb. 1. Großer Skarabäus auf Sockel, Westufer des Nil bei Luxor (an Stelle der alten Hauptstadt Theben), errichtet von Amenophis III. (um 1400 v .Chr.). (Nach Jéquier)

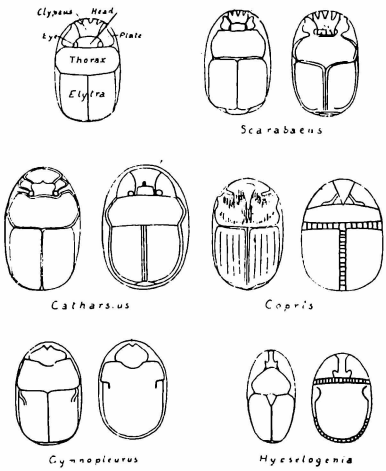


Abb. 2. Typen von Käfern, die als Vorbild für ägypt. Skarabäen gedient haben mögen. (Nach Petrie)

---

7) Nach W. Fl. Petrie kommen auch Darstellungen von *Atharsius, Copris, Gymnopleurus* und *Hypselogenia* vor. Vgl. W. Fl. Petrie, Scarabs and Cylinders with Names (London 1917), Titelbild (hier Abb. 2). Vgl. Newberry, (Anm. 4), S. 96 Anm. 1.

8) Neben schon genannten Werken noch: W. Fl. Petrie, Historical Scarabs (London 1889), fast veraltet; ders., Buttons and Design Scarabs (London 1925). J. Ward, The sacred beetle (London 1902) mit großer Auswahl. R. Hall, Catalogue of Egyptrian Scarabs, etc. .... Vol. I, Royal Scarabs (London 1913). W. Fraser, A Catalogue of Scarabs ... (London 1900). Außerdem je ein Sammelwerk von Newberry und A. Rowe.

9) Vgl. Anm. 6, dort Hinweise auf Aufsätze von M. Pieper u. a.

einer Bodenfläche von größerem Ausmaß zu liegen scheint (Abb. 3). Die Spätzeit kennt alle Arten der Wiedergabe, besonders je-

Abb. 3. Rückentypen von Skarabäen der Zweiten Zwischenzeit und des Neuen Reiches (mit Unterseite daneben). (Nach Newberry)

doch kleinere Formate. Was die Unterseite mit ihrem schriftlichen oder bildlichen Inhalt betrifft, so muß man stilistisch zwischen früheren Umrißkerbungen mit Schraffur (Abb. 4) und späteren, eingetieften, reliefartigen Schnitten (Abb. 5) unterscheiden, denen ein Wandel der Technik, wohl unter vorderasiatischem Einfluß, zugrundeliegen wird[10]). Die Wende liegt dabei wieder in der schon genannten Hyksoszeit, auch Zweite Zwischenzeit genannt, in der die Fremdeinflüsse vom Mittelmeerraum und von Syrien-Palästina her ungehindert Zugang zum Nildelta fanden. Spiralornament, Flechtband u. a. m. fanden Platz auf dem begrenzten Oval der Unterseite, die bisher nur Königs- und Privatnamen (Abb. 6, 7), nunmehr aber oft nur magische Zeichen trug. Man begann sie seit der späten 12. Dynastie aus den geläufigsten Königsnamen und -titeln oder -symbolen des Mittleren Reiches auszuwählen (Abb. 8). Es lag an diesen scheinbaren Namen auf zahlreichen Skarabäen, daß man eine Unmenge von Herrschern dieser unklaren Übergangsperiode gefunden zu haben glaubte und daraus wieder auf eine überlange Ausdehnung der Periode selbst schloß. In Wirklichkeit handelt es sich um reine Amulettskarabäen, denen solche mit wirklichen Königsnamen leicht gegenübergestellt werden können[11]).

Der Mangel an stilistischer Beobachtung verhinderte ebenfalls lange die Einsicht, daß es sich bei Königsnamen des Alten Reiches auf Skarabäen (meist kleineren Formats und mit tief und voll ausgehobenen Schriftzeichen) um Erzeugnisse der Spätzeit handelte (25.—26. Dyn., etwa ab 700 v. Chr.). Gleichartige Stücke aus Gräbern des Alten Reiches sind niemals bekannt geworden. Wenn also die berühmten Pharaonen der Pyramidenzeit um Cheops oder Chephren auf der Unterseite von Skarabäen verewigt erscheinen, dann rührt das von einer ehrfürchtigen, in die große Vergangenheit zurückgewandten Haltung spätester Geschlechter her, denen die machtvollen Selbstherrscher und Götter-Könige in ihren ewigen Grabdenkmälern, den Pyramiden, vor Augen standen. Die Zeit des Neuen Reiches (s. oben) wandte erstmals den Blick zurück zu den bedeutendsten Herrschergestalten vor der Hyksos-Katastrophe, einem Sesostris I. (Cheper - ka - Re) oder auch Sebek - hotep (13. Dyn.).

Neben den königlichen oder privaten Namen, wie sie vor allem im Mittleren Reich auf die Unterseite der Skarabäen gesetzt wurden, überwiegen die Inschriften mit reinen Amulettzeichen. Ihr Auftreten ist schon im späten Mittleren Reich zu bemerken und steigert sich dann bis zur Sinnlosigkeit (z. B. Abb. 8). Im Neuen Reich finden sich wieder gemäßigte Formen, die in der Folgezeit das Übergewicht erlangen. Bekannt sind Inschriften wie „Alles Gute", „Ein gutes Neujahr", „Ich bin wahren Herzens", „Leben", „Gesundheit" und viele ähnliche. Daneben trifft man zahlreich Götternamen und Götterbilder oder göttliche Symbole (Abb. 9), wie es nicht anders zu erwarten ist. Es erscheint keineswegs leicht, diese Inschriften in ihrer meist sehr stark verkürzten Form zu lesen, noch ist es allen Wissenschaftlern außer etwa Newberry gegeben gewesen, von Anfang an mit ge-

Abb. 4. Skarabäen der Zweiten Zwischenzeit mit schraffiert wiedergegebenen Bilddarstellungen und Füllzeichen ohne zusammenhängende (magische) Bedeutung (Nach Newberry)

Abb. 5. Skarabäen mit Königsnamen des Neuen Reiches in der vertieften Schneidetechnik der Zeit. (Nach Newberry)

Abb. 6. Königsnamen auf Skarabäen der 12. Dyn. und der Zweiten Zwischenzeit. (Nach Newberry)

Abb. 7. Skarabäus mit Privatnamen, 12. Dyn. (Nach Newberry)

Abb. 8. Ornamentale und magische (Schrift-) Zeichen auf Skarabäen der Zweiten Zwischenzeit. (Nach Newberry)

Abb. 9. Götter und Götternamen auf Skarabäen nach dem Neuen Reich. (Nach Newberry)

[10]) H. Stock, (Anm. 6), 27 ff.

[11]) H. Stock, (Anm. 6), 13 ff. und 38 ff.

Abb. 4

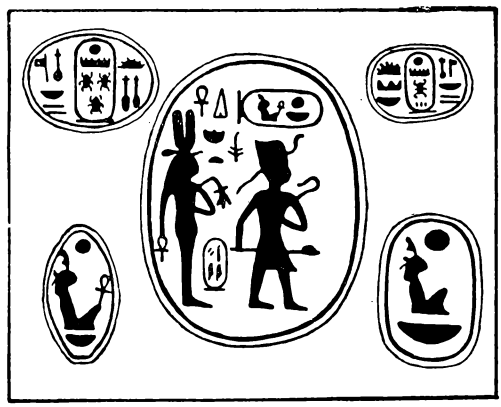

Abb. 5

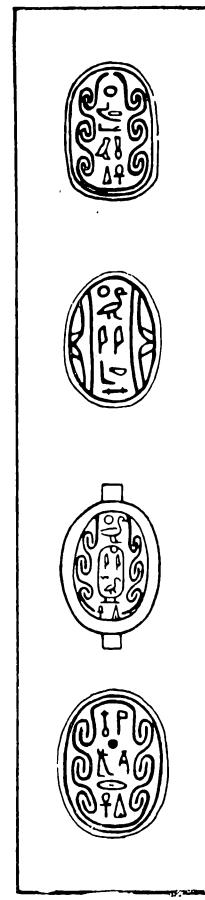

Abb. 6

Abb. 7

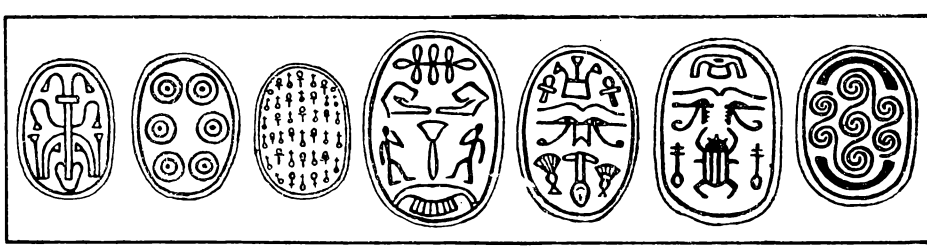

Abb. 8

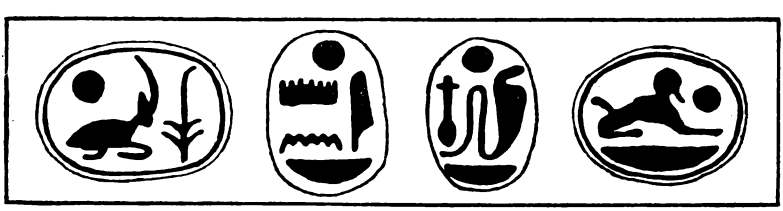

Abb. 9

nügender Schärfe zwischen Inschriften und reinen Zusammenstellungen glückbringender (Schrift-)Zeichen zu unterscheiden.

Von 100 Skarabäen mit Königsnamen tragen bis 80 den Namen des berühmten großen Eroberers Thutmosis' III. (Neues Reich, nach 1500 v. Chr.), dessen Weltreich sich von dem Ufer des Euphrat in Nordsyrien bis zum 4. Katarakt im heutigen Sudan erstreckte: Doch auch von diesen Stücken stammen keineswegs alle aus seiner Zeit. Bei der Ausdehnung des ägyptischen Weltreiches im Neuen Reich kann es nicht überraschen, wenn Skarabäen weit über die Grenzen des Reiches hinaus Verbreitung fanden. Auch in der Saitenzeit der Könige namens Psammetich und Necho (26. Dyn.), die dem Griechentum zugewandt war, und der Ptolemäerzeit traten sie überall an den Gestaden des östlichen und mittleren Mittelmeeres auf, wurden aber damals auch außer Landes fabrikmäßig hergestellt. So reichte ihre Verwendung noch direkt bis ins frühe Christentum hinein, dessen gnostische Sekten ihre magischen Neigungen damit verbanden.

Abb. 10. Skarabäus zur Erinnerung an eine Löwenjagd König Amenophis' III. und seiner Gemahlin Teje (18. Dyn., um 1400). (Nach Newberry)

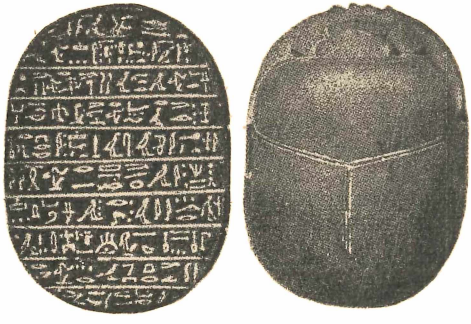

Abb. 11. Herzskarabäus, Ober- und Unterseite (mit Inschrift). (Nach Petrie)

Wie bereits gesagt wurde, dienten Skarabäen zuerst als Siegel und Amulett, während allmählich der Amulettcharakter den Vorrang gewann. Ein Sonderfall verdient ausdrückliche Erwähnung. Ausnehmend große Stücke, die unter dem König Amenophis III. und seiner Gemahlin Teje angefertigt wurden (Mitte der 18. Dyn., um 1400 v. Chr.), vertraten die Stelle von Gedenkmünzen. Diese meist sehr gut gearbeiteten Gedenkskarabäen sollten an eine besondere Begebenheit aus dem Leben jenes „bürgerlich" anmutenden Königspaares erinnern, dessen Sohn Achenaten (Echnaton) durch die Religion und Kunst seiner Residenz Amarna Berühmtheit erlangt hat, so an Löwen- oder Wildstierjagden, an die Schaffung eines Lustteiches für die Königin oder an die Verehelichung des Herrschers mit einer ausländischen (mitannischen) Prinzessin (Abb. 10). Die Sitte, solche Gedenkskarabäen zu verteilen, scheint sich über die Zeit des Königs Amenophis III. hinaus nicht erhalten zu haben.

Als Amulett wurden der Skarabäus oder eine Reihe von Skarabäen an einer Schnur oder an Kupferdraht getragen, selten wohl an Silber- oder Golddraht, der zum Raub verleitete. Der Stein wurde, um ihn zu befestigen, an beiden Längsseiten angebohrt, sodaß sich die feinen Bohrlöcher trafen, aber auch im Innern verengten. Eines unter den zahlreichen Mitteln, moderne Fälschungen zu erkennen, ist die Beobachtung dieser Bohrtechnik. Stücke ohne diese Bohrung dienten zur Einlage in Mumienbinden, mit denen man die Verstorbenen nach der Mumifizierung sorgfältig umwickelte. Sie sind meist aus Grünstein geschnitten, der auch in seiner Farbe glückbringend schien. Ebenso verwendete man Grünstein gewöhnlich zur Anfertigung von sog. Herzskarabäen, die an die Stelle des Herzens der Mumie gelegt wurden. Meist tragen sie auf der verhältnismäßig großen Unterseite ein berühmtes Kapitel des ägyptischen Totenbuchs, womit ihre magische Aufgabe vor dem Totenrichter der Unterwelt deutlich angezeigt ist. Der Tote war nun davor geschützt, daß sein Herz keine verderbliche Aussage über sein Leben machen konnte (Abb. 11). Schließlich gab es noch geflügelte

Abb. 12. Geflügelter Skarabäus. (Früher Berliner Museum Nr. 5256). (Orig.)

Skarabäen, bei denen besondere Flügel beiderseits des Hinterleibs ausgebreitet wiedergegeben wurden. Man nähte solche geflügelte Skarabäen auf die Mumie (Abb. 12). Diesen Erzeugnissen der Spätzeit (etwa seit der 22. Dyn.) kann man künstlerisch nicht viel abgewinnen. Die besten Stücke stammen aus dem Mittleren und Neuen Reich, aus dem 1. Jahrtausend ist meistens nur Massenware auf uns gekommen.

In der Wissenschaft und Kunstgeschichte unserer Zeit ist der Skarabäus zwar nicht von der gleichen Bedeutung, wie sie in der klassischen Antike etwa den Gemmen und Münzen zukommt, aber sein Wert darf auch nicht unterschätzt werden. In mancher Hinsicht verdanken wir gerade ihm wichtige Erkenntnisse. Ohne datierbare (Namens-) Skarabäen wären manche Grabungsfunde ohne sichere zeitliche Bestimmung geblieben. Ohne sie hätten wir manchen Königsnamen und manches historische Ereignis nicht mehr erfahren. Eine ganze Periode der ägyptischen Geschichte (die Zweite Zwischenzeit oder Hyksoszeit) wäre in fast vollkommenes Dunkel getaucht, wenn nicht ägyptische und fremde Namen auf Skarabäen erhalten geblieben wären. Diese Stücke in ihrer stilistischen und motivgeschichtlichen Umgebung geben uns Kunde vom Niedergang und der Aufsplitterung Ägyptens nach der 12. Dyn. und deuten auf einen vorübergehenden starken mediterranen und vorderasiatischen Einfluß hin[6]).

Weniger ergiebig mögen die Skarabäen trotz ihrer riesigen Zahl für die entomologische Erforschung des antiken Materials sein. Doch konnte man auch dafür einige Erkenntnisse gewinnen, wie Keimer in einer Folge von Untersuchungen bewiesen hat[12]).

Für die Mehrzahl der Menschen unserer Zeit freilich bedeutet ein kleines schmuckes Andenken aus dem alten Ägypten, wie es ein Skarabäus darstellt, vor allem einen bescheidenen künstlerischen Genuß und nicht etwa einen „Herzkäfer" zur magischen Sicherstellung einer Wiedergeburt oder Rechtfertigung im Jenseits. Doch findet man nicht selten Augen, die mit gelinder abergläubischer Scheu auf diesen „geheimnisvollen", „uralten" Glücksstein blicken, wobei das Bewußtsein mehr um die amulettthafte Inschrift auf der Unterseite als um die Jahrtausende alte Darstellung des heiligen Insekts der Ägypter auf der Oberseite kreist.


Zusammenfassung:

Auf der Unterseite mit Schriftzeichen versehene Nachbildungen in Stein des *Scarabaeus sacer* und verwandter Arten dienten den alten Ägyptern als Siegel und Amulett, gelegentlich auch als Gedenkzeichen an bestimmte Ereignisse. Die Verehrung des Skarabäus galt in ihm zugleich dem Sonnengott und bezog sich auf die Wiedergeburt der Morgensonne und der Verstorbenen. — Es wird den stilistischen Wandlungen in der Darstellung der Skarabäen nachgegangen und ihrer Bedeutung für die ägyptologische Forschung gedacht.



*(Anschrift des Verf.: Dr. Hanns Stock, Dozent für Ägyptologie und Geschichte des Alten Orients an der Universität München, Arcisstr. 8.)*


---

[12]) Keimer, Pendeloques en forme d' insectes. Annales du Service des Antiquités (Le Caire), 31—33 (1931—33). Dort werden ägyptische Denkmäler besonders vom entomologischen Gesichtspunkt aus betrachtet, wobei freilich der Skarabäus eine untergeordnete Rolle spielt.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomon - Internationale Zeitschrift für die gesamte Insektenkunde

Jahr/Year: 1949

Band/Volume: 1

Autor(en)/Author(s): Stock Hanns

Artikel/Article: Der Skarabäus der alten Ägypter 49-55